

Brut des Sommergoldhähnchens in Halle

Von Reinhard Gnielka

Als Bewohner von Fichtenwäldern findet das Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus* — im Stadtkreis Halle wenig zusagende Lebensmöglichkeiten. Den größten Fichtenbestand der Stadt weist der Südfriedhof auf. Hier zählte ich auf 24 ha unter 4070 Bäumen (über 4 m Höhe) 693 Fichten und Blaufichten. Die Hoffnung auf Ansiedlung des Sommergoldhähnchens fand erst 1973 Verwirklichung. Nach zwei milden Wintern brachte das Frühjahr einen auffallend starken Durchzug beider Goldhähnchenarten. Vom 27. 3. an konnte regelmäßig der Gesang von zwei bis drei Sommergoldhähnchen auf dem Friedhof gehört werden. Gesang auf dem Frühjahrszug ist nicht außergewöhnlich; ich vernahm ihn mehrfach auch im reinen Laubwald, z. B. im Auwald der Rabeninsel. Doch fiel auf, daß einer der Sänger in der zweiten Aprilhälfte recht ortsfest in einem 40 mal 60 m großen Fichtenkomplex seine Stimme hören ließ, auch noch im Mai, als der Goldhähnchenzug längst ausgeklungen war. Am 15. 5. flog ein Sommergoldhähnchen mit Nistmaterial, gefolgt von einem zweiten Vogel. Beobachtungen am mutmaßlichen Brutbaum brachten in den Folgewochen keinen Erfolg. Selbst Schütteln und starkes Klopfen ließ den brütenden Vogel nicht vom Nest fliegen. Erst der 21. 6. bescherte Gewisheit, als ich beide Altvögel füttern sah. Am Folgetag wurde der Baum bestiegen. Das Nest befand sich 10,5 m hoch in einer Blaufichte, 0,5 m unter der Spitze. Das hängend im Gezweig angebrachte Nest bestand im wesentlichen aus Moos, durch Fasern zusammengehalten, und war mit Federn ausgepolstert. Es enthielt neun etwa zehntägige Junge. Nach der Kontrolle fütterten die Altvögel weiter und trugen Kotballen weg. Am 26. 6. saß ein Jungvogel schon neben dem Nest, aber noch am 27. 6. befanden sich die meisten Jungen in der eng gewordenen Vogelwiege. Am folgenden Morgen war die Schar ausgeflogen; eng zusammengedrängt hockten die Jungen auf einem Zweig, 10 m vom Nistbaum entfernt. Auch am 4. 7. saßen die Jungen noch zusammen, und zwar 60 m vom Nest entfernt in einem Ahorn (*Acer ginnala*). Ihre Zahl war auf 5 geschrumpft. Über drei Wochen lang wurden die ausgeflogenen Jungen noch gefüttert. Das Männchen sang während dieser Zeit weiter, am 1. 7. sogar mit Futter im Schnabel und am 13. Juli in den kurzen Fütterungspausen. Erst am 20. 7. schien sich die Familie aufgelöst zu haben; denn die Jungen streiften dann selbständig auf dem Friedhof umher, und zwar einzeln, aber auch gern zu zweit und zu dritt gesellig. Doch noch am 12. 8. begegnete ich dem alten Männchen und vier Jungvögeln in einer Lärche, durch ständige Kontaktrufe zusammenhaltend. Einer der Jungvögel brachte dabei zuweilen ein leises zwitscherndes Plaudern, wie ja viele Arten Jugendgesang hören lassen.

Bekanntlich sind beim Sommergoldhähnchen zwei Bruten die Regel. Ich fand das zweite Nest erst am 16. 8., als vier kaum flugfähige Vögel auf dem Ast neben dem Nest gefüttert wurden; weitere Junge schienen sich noch im Nest zu befinden. Eine spätere Kontrolle ergab, daß ein fast flügger Jungvogel tot im Nest zurückgeblieben war. Das zweite Nest befand sich 60 m vom ersten entfernt, 9,1 m hoch im Gezweig einer Fichte. Am Tag des Ausfliegens der zweiten Brut sah ich immer nur das Weibchen füttern. 15 Tage danach, am 31. 8., schien sich die Familie geteilt zu haben; je ein Altvogel betreute zwei (bis drei?) Jungvögel an weit voneinander entfernten Stellen. Auch am Folgetag wurden die Jungen der zweiten Brut noch gefüttert. Noch bis zum 21. 9. streiften offensichtlich Angehörige der Familie im Gebiet umher (z. B.: 18. 9. — 2 mausernde Jungvögel; an anderer Stelle ein Jungvogel zusammen mit dem „gerupft“ aussehenden, also in

Mauser befindlichen Männchen; an einer dritten Stelle ein Jungvogel, der leise zwitschernden Gesang hören ließ). Später waren nicht mehr regelmäßig Sommergoldhähnchen auf dem Südfriedhof anwesend; gelegentlich angetroffene Einzelvögel (so am 12. und 22. 10.) waren offensichtlich Durchzügler.

Die Nahrungssuche erfolgte keineswegs bevorzugt in Fichten. Gern jagten die Vögel auch in den Zweigen von Eichen und Lärchen, seltener in Linden.

Zehn Jahre intensiver Planbeobachtungen auf dem Südfriedhof wiesen das Sommergoldhähnchen nur als spärlichen Durchzügler aus. Im Herbst (September bis Dezember) entfielen auf 470 optisch identifizierte Wintergoldhähnchen nur 19 Sommergoldhähnchen (etwa 25:1; im Hauptzugmonat Oktober — 22:1). Günstiger lagen die Verhältnisse im Frühjahr (März, April), wo auf 147 Wintergoldhähnchen 40 Sommergoldhähnchen kamen (3,7:1). Die Durchzugsdaten aus dem Stadtkreis liegen zwischen dem 20. März und 5. Mai und häufen sich um den 10. April; Herbstmeldungen sind seltener; sie streuen stark und reichen vom 27. August bis 27. Dezember, wobei sich ein schwach ausgeprägtes Maximum im Oktober abzeichnet.

Die hier beschriebene Brut auf dem Südfriedhof Halle ist nicht als einmalige Ausnahme zu betrachten. Eine Neigung zur Ansiedlung zeigte sich auch in anderen Jahren, als zur Brutzeit zuweilen ein Sommergoldhähnchen für ein paar Tage auf dem Südfriedhof singend umherstreifte, aber offensichtlich in Ermanglung eines Partners wieder abzog (so am 16. bis 18. 6. 1967; am 7. 6. 1968: 1 Ex. singt früh und nachmittags in einem Fichtenrevier; 18. 5. 1970: 1 Ex. streift singend auf dem Friedhof umher).

Auch in dem 764 ha großen Stadtforst Dölauer Heide brütet das Sommergoldhähnchen in manchen Jahren. Hier dominieren Kiefer, Eiche und Birke; nur an drei Stellen gibt es einige Fichten. In einer solchen Fichtengruppe (Nähe „Knolls Hütte“) beobachtete R. Müller den Vogel regelmäßig vom 27. 4. bis zum 29. 6. 1961, zuletzt Futter tragend. An anderer Stelle (Nähe Heidebahn) vernahm ich Gesang in einigen Altfichten am 18. 5. 1969, ebenso in Kiefern am Rand des NSG Bischofswiese am 27. 5. 1973.

Aus den Waldungen des Bezirkes Halle liegen kaum Nachrichten über die Brutverbreitung beider Goldhähnchenarten vor. Für die Dübener Heide konnte ich in einem früheren Bericht (GNIELKA, 1968) nur eine Brutzeitbeobachtung des Wintergoldhähnchens nennen. Bei einigen neuerlichen Exkursionen in den Kiefernwäldern dieses Gebietes fehlten Goldhähnchen in den Monaten Mai bis August gänzlich. TUCHSCHERER (1968, 1970, 1971), der jahrelang am Rande der Dübener Heide bei Gohrau beobachtete, führt vom Sommergoldhähnchen einzelne Feststellungen auf, die sämtlich aus der Zugzeit stammen und sich gut in das nach halleschen Daten entworfene Zugbild fügen. Im Südharz gibt es trotz Vorherrschens des Laubwaldes ausgedehnte Fichtenforsten, in denen beide Goldhähnchenarten heimisch sind. LUTHER (1972) identifizierte bei Straßberg zwar nur Wintergoldhähnchen; bei ausgedehnten Zähllexkursionen gewann ich einen anderen Eindruck. Bei Friedrichsbrunn und Günthersberge vernahm ich in den Tagen um den 1. Mai (1969 und 1970) den Gesang des Sommergoldhähnchens etwa doppelt so häufig wie den des Wintergoldhähnchens (57:28). In der Nähe der Wippertalsperre überwog im Juni 1972 und 1973 eindeutig das Wintergoldhähnchen (5:1). Bei Rammelburg und entlang der Kohlenstraße sangen beide Arten im Mai und Juni gleich häufig. In den Neckendorfer Fichten südlich Eisleben war das Wintergoldhähnchen 1973 zweithäufigster Brutvogel (nach dem Buchfinken); Brutdichte etwa 4 P/10 ha; das Sommergoldhähnchen blieb mit 1,5 P/10 ha deutlich zurück. In

den Fichtenparzellen bei Annarode siedelten beide Arten 1972 und 1973 in annähernd gleicher Dichte (um 2 P/10 ha). Überhaupt deckte sich in der Regel das Vorkommen beider Goldhähnchen; mir schien lediglich, daß das Sommergoldhähnchen auch in mehr aufgelockerten und gemischten Beständen ansässig ist, z. B. in den Holzmarken bei Wimmelburg. Erhebliche jährliche Häufigkeitsschwankungen erschweren aber den Vergleich. Es wird eingehender quantitativer Studien bedürfen, um Unterschiede in den ökologischen Ansprüchen beider Arten zu erhellen.

Literatur

- Gnielka, R. (1968): Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide. *Apus*, **1**, 181—193.
Luther, D. (1972): Ornithologische Beobachtungen um Straßberg (Harz). *Apus*, **2**, 218—226.
Tuchscherer, K. (1968): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels II. *Apus*, **1**, 243—245.
Tuchscherer, K. (1970): Beiträge zur Vogelwelt des östlichen Teiles des Wörlitzer Winkels (III), *Apus*, **2**, 38—40.
Tuchscherer, K. (1971): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels IV. *Apus*, **2**, 186—189.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstraße 84

Nachsatz: Auch 1974 zog ein Paar 2 Bruten auf, und zwar in derselben Fichtengruppe wie 1973.

1. Brut: Fichte, 9 m; 6 Eier (Nachgelege?); 5 Junge flogen am 4. oder 5. 7. aus.
2. Brut: Fichte, 5,5 m; von 6 geschlüpften Jungen flogen 5 am 14. 8. aus.

R. G.

Kleine Mitteilungen

Singschwäne auf der Unstrut bei Oldisleben

Anläßlich einer Exkursion zur Wasservogelzählung am 14. 1. 1973 beobachteten wir zusammen mit M. Baudisch an der Unstrut bei Oldisleben. In Höhe des Schlammteiches der Zuckerfabrik Oldisleben wurden wir auf 3 Schwäne aufmerksam, die zwischen etwa 1000 Stockenten lagen. Wir hielten sie anfangs für Höckerschwäne. Jedoch ließen die aufrechte Haltung des Halses und die Körperhaltung der Schwäne bald Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung aufkommen. Beim näheren Herangehen — bis auf etwa 20 m — erkannten wir einen schwarzen Schnabel mit einer großen gelben Wurzel, die bis etwa zum Nasenloch reichte. Die Tiere flogen dann auf, wobei wir eigenartige Rufe vernehmen konnten. Sie flogen etwas später in Richtung Bretleben ab, wo sie von uns und von H. Gülland erneut beobachtet werden konnten.

Stephan Haase, 4734 Oldisleben, Kummelrain 3

Günther Henschel, 4734 Oldisleben, Ernst-Thälmann-Straße 17

Seltene Gänse im NSG Neolit-Teich (Kr. Köthen)

In den Monaten Oktober—Dezember 1971 übernachteten auf dem Neolit-Teich bei Trebbichau Saatgänse (*Anser fabalis*) in unterschiedlich großer Anzahl. In der Regel waren meistens auch 6—10 Bläßgänse (*Anser albifrons*) darunter. Es konnten aber auch einige andere Gänsearten beobachtet werden, die nur selten unser Gebiet besuchen.

Am 26. 10. 1971 fiel gegen Abend ein Trupp von ungefähr 800 Saatgänsen auf dem Teich ein. In der Dämmerung konnte ich unter ihnen eine Weiß-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [3 2-3 1974](#)

Autor(en)/Author(s): Gnielka Reinhard

Artikel/Article: [Brut des Sommergoldhähnchens in Halle 120-122](#)